

N+Werkstatt „Geflüchtete in Neukölln“

Donnerstag, 28. April 2016

17:00 – 21:00 Uhr

Nachbarschaftsheim Neukölln (Schierker Str. 53)



PROGRAMM

17:00 Uhr

Beginn und Begrüßung

Einführung: „*Geflüchtete in Neukölln – Aktuelle Situation und Herausforderungen*“

Bezirksstadtrat Bernd Szczepanski

17:30 Uhr

Werkstattphase

- 19:30 Uhr

Werkstätten zu den Themen

→ Arbeit

→ Wohnen

→ Willkommensklassen

→ Zivilgesellschaft

19:30 Uhr

Pause und Möglichkeit zum Austausch

Öffentlicher Teil

19:45 Uhr

Vorstellung der Ergebnisse

Diskussion der Ergebnisse mit

- **Bernd Szczepanski**, Bezirksstadtrat für Soziales
- **Gülhanım Karaduman-Cerkes**, DITIB Neukölln
- **Ellahe Amir-Haeri**, Bridge – Berliner Netzwerk für Bleiberecht

Moderiert wird die Diskussion von

Katharina von Bremen, Bürgerstiftung Neukölln

21:00

Ende

Vorwort

Geflüchtete aufzunehmen und ihnen einen neuen Anfang in unserer Gesellschaft zu ermöglichen: Dafür engagieren sich zahlreiche Neuköllnerinnen und Neuköllner mit viel Energie, großer Kompetenz und tollen Ideen – Hauptamtliche in den Behörden und Hilfsorganisationen ebenso wie Freiwillige in Initiativen vor Ort, aber auch Profis in Unternehmen. Diese Vielfalt an Unterstützung für Menschen, die alles verloren haben und hier Schutz und Perspektiven suchen, ist eine Stärke Neuköllns. Alle Beteiligten knüpfen dabei an vielfältige Erfahrungen mit Einwanderung und Integration an.

Als Bürgerstiftung Neukölln wollen wir den Akteuren im Bezirk eine Plattform bieten, die Vernetzung untereinander fördern und zum gemeinsamen Nachdenken anregen. Denn vieles musste in den letzten Monaten sehr schnell gehen. Der Handlungsdruck war enorm groß. Und dabei blieb oft wenig Zeit, um sich zu vernetzen, um nach geeigneten Partnern Ausschau zu halten oder mit anderen über den Tag hinaus an nachhaltigen Lösungen zu arbeiten. Darüber hinaus möchten wir aber auch Anregungen geben, wie das zivilgesellschaftliche Engagement insgesamt in unserem vielfältigen Bezirk gestärkt werden kann.

Mit der N+Werkstatt am 28. April 2016 in den Räumen des Nachbarschaftsheimes Neukölln haben wir einen Anfang gemacht. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer signalisierten uns, dass sie diesen Austausch als wertvoll empfunden haben. Deutlich wurde aber auch, dass noch viel Gesprächsbedarf besteht. Und so dienten die Werkstattgespräche auch dem Sammeln von Themen, die noch vertieft und intensiv mit Stakeholdern und Experten zu diskutieren sein werden.

Die Akteure wünschen sich eine stärkere Vernetzung untereinander. Es gibt einen großen Bedarf an Informationen sowohl für die Geflüchteten selbst als auch zum Beispiel für Unternehmen, potenzielle Wohnungsanbieter, freiwillig Engagierte oder Lehrerinnen und Lehrer, die sich für Geflüchtete einsetzen (wollen).

Eine gute Möglichkeit, um effektiv zu helfen und das Ankommen in unserer Gesellschaft zu fördern, sehen viele an der N+Werkstatt Beteiligte in einer engen persönlichen Begleitung von Geflüchteten, zum Beispiel bei der Job- und Wohnungssuche. Eine wichtige Frage ist daher: Wie können wir gemeinsam in Neukölln erreichen, dass die guten Beispiele Schule machen?

Viele Praktiker in der Flüchtlingshilfe berichten von unnötigen bürokratischen Hürden. Welche dieser Hürden können auf Neuköllner bzw. Berliner Ebene abgebaut werden? Und wie kann auch der Zugang Neuköllner Initiativen zu Fördergeldern erleichtert werden?



Beeindruckend war in den letzten Monaten die spontane Bereitschaft so vieler Freiwilliger, sich ehrenamtlich für Geflüchtete zu engagieren. Doch dieses Engagement ist abgeebbt. Zurzeit suchen daher viele Initiativen Unterstützung und dabei wird deutlich, dass es – nach dem Motto „Ehrenamt braucht Hauptamt“ – an professioneller Begleitung, Koordinierung und Ansprache der Ehrenamtlichen fehlt bzw. dass Gelder, die bundesweit für die Koordinierung von ehrenamtlichem Engagement bereitgestellt wurden, vor Ort in Neukölln nicht ankommen. Die Frage ist also: Wie können in Neukölln vorhandene Kräfte gebündelt werden? Wie können Ehrenamtliche zum Beispiel mit Supervision und Fortbildung gestärkt werden? Wie könnte eine nachhaltige Form der Engagement-Förderung in Neukölln aussehen – eine Förderung, die über die Flüchtlingshilfe hinausgeht und Modellcharakter auch jenseits des Bezirks hätte?

Mit dieser Dokumentation der N+Werkstatt vom 28. April 2016 verbinden wir einen herzlichen Dank an alle Beteiligten für ihre Beiträge und die vielen konstruktiven Gespräche im Rahmen der Veranstaltung. Wir möchten dazu ermutigen, den begonnenen Austausch fortzusetzen und gemeinsam an einer Stärkung der Rahmenbedingungen für zivilgesellschaftliches Engagement in Neukölln zu arbeiten. Darin liegt ein großes Potenzial für die Zukunft Neuköllns als interkulturelles Gemeinwesen, in dem Integration gelingt.

Friedemann Walther

Vorsitzender des Vorstands der Bürgerstiftung Neukölln

ERGEBNISSE DER WERKSTÄTTEN

Werkstatt I: Arbeit

Moderation & Dokumentation: Idil Efe und Laura Kolland

Gruppenzusammensetzung:

Projekte und Träger aus dem Bereich Jobvermittlung, Coaching und berufliche Integration von Geflüchteten, Arbeitsagentur, Verwaltung, BRIDGE (berlinweites Netzwerk zur Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten), Unternehmer sowie Unternehmerverbände (IHK)

Diskussionsverlauf:

Analyse des Ist-Zustands und zentrale Fragestellung und Erfahrungsaustausch:

Frage nach „sinnvollen Beschäftigungen“, die geflüchtete Menschen ausüben könnten, bis die Anerkennung von Abschlüssen erfolgt und ausreichend Deutschkenntnisse für den Arbeitsmarkt erlangt sind.

Es wird festgestellt, dass die Integrationskraft von Arbeit durchaus vorhanden ist, aber an Voraussetzungen gebunden ist, bspw. Sprache, Anerkennung von Qualifikationen, Offenheit am Arbeitsmarkt, soziale Kontakte (besonders wichtig für Jobsuche) und Orientierung. Die Erfüllung dieser Voraussetzungen müssten Geflüchtete parallel zur Wohnungssuche, zu Behördengängen, etc. bewältigen.

Die Integration in den Arbeitsmarkt sei für Frauen schwieriger. Zum einen sei die Betreuung der Kinder nicht immer gewährleistet und zum anderen seien möglicherweise auch keine Berufserfahrungen vorhanden.

Es sei wichtig, die Perspektiven der Geflüchteten aber auch die der Unternehmen zu beachten. Besonders bei kleinen und lokalen Unternehmern seien Berührungsängste und großer Respekt vor gesetzlichen Regelungen und Hürden vorhanden. Diese Ängste müssten abgebaut werden.

Handlungsbedarf:

- Die Motivation der geflüchteten Menschen muss aufrecht erhalten werden → eine Perspektive muss aufgezeigt/angeboten werden
- Alle Anwesenden wünschten sich eine **zentrale Anlaufstelle** für **Informationen** und **Möglichkeiten der Beratung und Vernetzung**. Es herrscht ein Informationsmangel bzw. wurde angemerkt, dass Unternehmer mit der Einstellung von Geflüchteten häufig viel Aufwand und Zeit investieren müssen
- **Informationsveranstaltungen für Geflüchtete** zu Arbeitsmarktstrukturen, Berufen und Ausbildungssystemen in Deutschland. Informationsvermittlung könnte auch über Praktika und Hospitationen erreicht werden, die wiederum weiter Programme wie Mentoring begleiten werden müssten
- **Begleitung von Geflüchteten** durch Lotsen, Patenschaften oder Mentorings

- Vertreter der Arbeitnehmer, wünschen sich Unterstützung der Ehrenamtsstruktur - vor allem finanzielle Unterstützung
- Abbau der Hürden am Arbeitsmarkt

Konkrete Fragen für Neukölln:

- Welche Strukturen, Angeboten und Akteuren gibt es in Neukölln? → Eine Übersicht könnte erstellt werden.
- Besteht Bedarf für einen Arbeitskreis „Arbeit“? Sollte dieser Arbeitskreis lokal, bezirklich oder berlinweit organisiert werden? → Eine entsprechende Arbeitsgruppe könnte sich regelmäßig treffen und austauschen.
- Kann sich das Unternehmernetzwerk ein Modellprojekt vorstellen?

Ergebnisse der Arbeitsgruppe:

Mehr Austausch zwischen den Akteuren notwendig

Begegnungen und Austausch zwischen den Akteuren sind notwendig, um Defizite und Herausforderung zu identifizieren und Lösungsansätze zu erarbeiten. Ein Ziel sind klare und leicht zugängliche Informationen vor allem für kleine und lokale Unternehmen. Für diese ist der Zeitaufwand für Informationsbeschaffung, etc. oft ein Argument, Geflüchtete nicht einzustellen.

Geflüchtete müssen ihre Perspektiven auf dem Arbeitsmarkt kennen

Viele Geflüchtete haben eine große Motivation zu arbeiten. Lange Wartezeiten auf Grund von gesetzlichen Hürden oder fehlenden Sprachkenntnissen führen zu Enttäuschungen. Oft ist es für Geflüchtete nicht einschätzbar, wie lange der Zustand des Wartens anhalten wird. Um die Motivation der Geflüchteten aufrecht zu erhalten, brauchen sie eine Perspektive. Geflüchtete müssen darüber informiert werden, welche Perspektiven sie am deutschen Arbeitsmarkt haben, das gilt besonders für die zeitliche Perspektive. Informationsveranstaltungen zu sprachlichen Voraussetzungen und notwendigen Qualifikation sowie zur Struktur des deutschen Arbeitsmarktes und des Ausbildungssystems könnten diese Lücke füllen.

Werkstatt II: Wohnen

Moderation & Dokumentation: Lukas Schulte

Gruppenzusammensetzung:

Unterstützer*innen bei der Wohnungssuche, alternative Wohnprojekte, Mieterverein, Verwaltung, Wohnungsanbieter. Für weitere Treffen wäre die Teilnahme des EJF (Evangelisches Jugend- und Fürsorgewerk) und des LAGESO sowie von Architekten und weiteren Vertreter*innen der Wohnungsangebotsseite wünschenswert.

Diskussionsverlauf:

Zu Beginn stellen die Initiativen AG Wohnungssuche und Baituna ihre Arbeit vor:

AG Wohnungssuche (Ciaron Wrons-Prassmann)

Ehrenamtliche unterstützen Geflüchtete bei der Wohnungssuche: von der WBS-Beantragung bis zur Ersteinrichtung. In der Regel werden die Suchenden von einem Dreierteam unterstützt. Die Nachfrage seitens der Geflüchteten steigt, das Unterstützungsangebot sinkt. Es ist schwierig Wohnungen zu finden, die den Kriterien des LAGESO entsprechen. Ist eine Wohnung gefunden, muss erneut die Zustimmung des LAGESO eingeholt werden. Dieser Schritt dauert oft so lange, dass Vermieter ihr Angebot in der Zwischenzeit wieder zurückziehen.

Baituna (Ruth Kreuzer)

Sozialgenossenschaft in Gründung. Geplant sind Kauf und eventuell auch Bau von Wohnungen, die an Geflüchtete vermietet werden sollen. Wohnungen sind als Sprungbrett (Übergangslösung) und nicht zum dauerhaften Wohnen gedacht. Die finanziellen Mittel werden über Kredite und Genossenschaftsanteile eingeworben. Das Finanzkonzept ist an Mietpreisen orientiert, die vom Jobcenter gezahlt werden. Einkalkuliert sind Angestellte auf Mini-Job-Basis, die die Bewohner*innen bei Bedarf unterstützen.

Im Weiteren tauschen sich die Teilnehmer*innen über Probleme bei der Wohnungsversorgung aus um daraus Ideen und Forderungen zu formulieren:

Probleme / Hürden:

- Es ist schwer, in Neukölln (und in Berlin) Wohnungen zu finden; Wohnungen müssen außerdem Kriterien des LAGESO und später des Jobcenters entsprechen
- Die Zustimmung durch das LAGESO zu Mietverträgen, die den Geflüchteten angeboten werden, dauert oft so lange; Angebote werden in der Zwischenzeit wieder zurückgezogen
- Die Unterstützungsbereitschaft sinkt
- Vermieter und Hausverwalter schrecken mögliche Probleme wie Abschiebungen, etc. ab

Ideen / Forderungen:

- Vorbehalte und Ängste bei Vermietern und Hausverwaltern abbauen durch
 - o Aufklärung: vor allem zum rechtlichen Status der Geflüchteten (nicht immer droht Abschiebung)
 - o Patenschaften über den Einzug hinaus (Vermieter fühlt sich nicht mit möglichen Problemen der Geflüchteten alleine)
 - o Informationsabende für potenzielle Vermieter*innen (z.B. in Kirchengemeinden) mit Best-Practise Beispielen
- Junge Geflüchtete im Haus wohnen lassen, diese könnten Senior*innen darin unterstützen, ihren Alltag zu meistern
- Genossenschaften könnten unter ihren Mitgliedern um Patenschaften werben
- Bau und Verkauf von Wohnungen an soziale Leistungen koppeln (z.B. Vermietung an Geflüchtete)
- Wohnungsbaugesellschaften könnten große Wohnungen für WGs anbieten, in denen dann auch Geflüchtete wohnen müssten
- Mehr über kleine Lösungen nachdenken, viele kleine Lösungen können viel bewirken
- Vernetzung von Initiativen um Verbesserungspotenziale im Genehmigungsprozess zu identifizieren; anschließend Dialog mit LAGESO bzw. EJF über die Ergebnisse

Ergebnisse der Arbeitsgruppe:

Geflüchtete brauchen Unterstützung und Begleitung – auch über den Einzug hinaus
 Projekte, die Geflüchtete bei der Wohnungssuche begleiten und unterstützen, existieren bereits. Die AG Wohnungssuche in Neukölln unterstützt vor allem beim Kontakt zum Vermieter und bei der Bewältigung der bürokratischen Hürden (welche Unterlagen sind notwendig, etc.). Ob die Unterstützung über den Zeitpunkt des Einzugs hinaus geht, hängt vom jeweiligen Unterstützungsteam ab.

Eine Begleitung über den Zeitpunkt des Einzugs ist seitens der Vermieter erwünscht bis notwendig. Geflüchtete, die über EJF/LAGESO eine Wohnung vermittelt bekommen, stehen nach dem Einzug oft ohne Unterstützung da. Für Fragen und Probleme stehen dann keine Ansprechpartner*innen zur Verfügung. Mit etwaigen Problemen müssen sich dann die Vermieter auseinandersetzen. Die Bereitschaft an Geflüchtete zu vermieten würde steigen, wenn Vermieter davon ausgehen können, dass die Geflüchteten Unterstützungen bekommen.

Ehrenamtliche müssen aktiviert werden

Die Ehrenamtswelle des Jahres 2015 ebbt merklich ab. Initiativen wie die AG Wohnungssuche suchen dringend Ehrenamtliche um die große Nachfrage nach Unterstützung seitens der Geflüchteten bedienen zu können.

Das Freiwilligenmanagement, das an vielen Orten und in vielen Institutionen entstanden ist könnte zusammengebracht werden. Es bräuchte einen Ort, zu dem Freiwillige hingehen können. Ehrenamt braucht Hauptamt. Es gibt großes Potenzial, das abgerufen werden muss.



Bürokratische Hürden müssen abgebaut werden

Bürokratische Hürden müssen abgebaut werden. Die Unterzeichnung eines Mietvertrages darf nicht durch die langen Bearbeitungszeiten beim Amt unmöglich werden. Dazu finden bereits Vernetzungstreffen verschiedener Initiativen statt. Ziel wäre ein Dialog mit dem EJF/LAGESO.

Patenschaften

Patenschaften für die Wohnungssuche. Dazu könnte ein Erfahrungsaustausch stattfinden. Die Bürgerstiftung könnte ihre Erfahrungen aus ihren Patenprogrammen teilen. Denkbar ist auch eine Informationsveranstaltung für Interessierte, die über soziale Medien nicht erreicht werden können. Dort könnten Pat*innen aus Ihrer Arbeit berichten.

Werkstatt III: Willkommensklassen – Bildung

Moderation & Dokumentation: Deniz Eroglu

Fragestellung:

Anders als von den Veranstaltern der Werkstatt angenommen, wollten die Teilnehmer*innen der Arbeitsgruppe vor allem das Oberthema „Bildung“ besprechen, wodurch die vorgesehene thematische Zuspitzung auf das Thema „Willkommensklassen“ nur peripher behandelt wurde.

Gruppenzusammensetzung:

Die folgende Diskussion wurde durch eine ausgewogene Zusammensetzung der Gruppe aus Teilnehmer*innen unterschiedlicher Sektoren bereichert. Vertreten waren Lehrer*innen aus Schulen mit und ohne Willkommensklassen, Vertreter*innen von außerschulischen und zivilgesellschaftlichen Bildungsanbietern, Vertreter*innen aus Jugend- und Schulsozialarbeit, eine Vertreterin eines Unterkunftsbetreibers sowie eine Vertreterin der GEW.

Diskussionsverlauf:

Bereits während der Vorstellungsrunde wurden die Teilnehmer*innen gebeten kurz darzustellen, was aus ihrer Praxiserfahrung gut oder schlecht läuft. Wenn die individuellen Einschätzungen der Teilnehmer*innen dabei auch sehr unterschiedlich ausfielen wurde vor allem deutlich, dass eine **kritische Sicht der derzeitigen Situation** klar dominierte. Zusammengefasst wurden folgende Punkte bemängelt:

- Schwierige Kontaktaufnahme mit Schulen (aus Sicht der außerschulischen Akteure)
- Zweckentfremdung außerschulischer Angebote als „Feuerlöscher“ bei Nichtbeachtung der ursprünglichen Angebotskonzeption
- Keine Planbarkeit/ Langfristigkeit / Verlässlichkeit /Nachhaltigkeit für alle Beteiligten durch:
 - o Zu lange Clearingphase
 - o Keine langfristigen Kooperationsmodelle
 - o Keine langfristigen Finanzierungsmodelle
 - o Keine einheitlichen Verfahren in Schulen und Bezirken
- Schwierige, unklare und asymmetrische Informationslage zu Verfahren und Rechtslage

In der sich daran anschließenden Diskussion wurde deutlich, wie unterschiedlich die **Informationslagen** zu den Verfahren und der Rechtslage sind. Es zeigte sich, dass vor allem die Lehrkräfte über verhältnismäßig gutes Prozesswissen verfügten, während die zivilgesellschaftlichen und außerschulischen Akteure eher weniger mit den Verfahren (beispielsweise der Clearingphase u.Ä.) vertraut sind.

Außerdem wurde angemerkt, dass derzeit eine Situation vorherrsche, in der die Bildungs- und Integrationserfolge von geflüchteten Kindern und deren Familien sehr stark von **Zufällen und dem Engagement von Einzelpersonen** abhängen.

Werkstatt IV: Zivilgesellschaft

Moderation & Dokumentation: Annette Wallentin

Fragestellung:

Wie steht es um die Situation von Geflüchteten in Neukölln? Wie reagiert die Neuköllner Zivilgesellschaft auf sie, welche Ressourcen sind im Engagement für Geflüchtete bereits vorhanden, was ist dagegen noch ausbaufähig?

Gruppenzusammensetzung:

Eine Gruppe ehrenamtlich und hauptamtlich Engagierter aus Verwaltung und Zivilgesellschaft fand sich in unserer Arbeitsgruppe zusammen, um den Beitrag der Zivilgesellschaft für Geflüchtete in Neukölln zu erörtern.

Diskussionsverlauf:

Den Auftakt bildete eine subjektive Einschätzung darüber, wie die Haltung der Neuköllner Gesellschaft zu den Geflüchteten ist. Welcher Anteil der Neuköllner Gesellschaft engagiert sich aktiv in der Unterstützung geflüchteter Menschen, wer ist zwar (noch) nicht selbst aktiv geworden, sympathisiert aber mit den ehrenamtlichen Initiativen? Wie groß ist der Anteil der Neuköllner*innen, der keine klare Meinung hat – und wie groß der, die den ankommenden Geflüchteten klar kritisch gegenüber stehen? – Die Gruppe diskutierte kontrovers. Als Mittelwerte kristallisierte sich die folgende vermutete Aufteilung heraus:

- Aktive Unterstützer*innen: ca. 10% der Gesellschaft in Neukölln
- Sympathisant*innen (nicht selbst aktiv): ca. 20-30 % der Gesellschaft in Neukölln
- Indifferente: ca. 60% der Gesellschaft in Neukölln
- Kritiker*innen: ca. 10-20%

Eine Bestandsaufnahme der vorhandenen Ressourcen und Defizite im Verhältnis der Neuköllner Zivilgesellschaft zu den Geflüchteten schloss an.

Als bereits **vorhandene Ressourcen der Neuköllner Zivilgesellschaft** wurden benannt:

- Viele engagieren sich in der Unterstützung für Geflüchtete
- Auch neue Engagierte sind dabei, v.a. auch jüngere Menschen
- Die Vernetzung der verschiedenen Engagierten-Initiativen untereinander findet statt.
- Eine Vernetzung und Kooperationen auch zwischen zivilgesellschaftlichen Initiativen und sozialen Einrichtungen in Neukölln findet statt, z.B. werden festgestellte Bedarfe zügig an andere Akteure weitergegeben.
- Auch migrantische Communities sind in der Unterstützung für Geflüchtete aktiv.
- Jugendeinrichtungen sind gut darauf eingerichtet, jugendliche Geflüchtete zu empfangen und zu integrieren.
- In der Neuköllner Bürgerplattform „Wir in Neukölln“ gelingt eine Zusammenarbeit von Neuköllner zivilgesellschaftlichen Gruppen mit Geflüchteten.
- Zum Teil sind gute Diskussionen und Gespräche mit Politik und Verwaltung möglich.

Als Defizite wurden festgestellt:

- Es gibt noch wenig Wissen übereinander und wenig Begegnung; zu oft wird „über“ Geflüchtete geredet, statt „mit“ ihnen.
- Geflüchtete treten noch zu wenig als eigenständige zivilgesellschaftliche Akteure in Erscheinung. Es gibt noch zu wenig partizipative Ansätze für und mit den Geflüchteten.
- Es fehlen Runde Tische aus zivilgesellschaftlichen Akteuren und Mitarbeiter*innen der Verwaltung in den Kiezen, die das Thema regelmäßig besprechen.
- Die Zusammenarbeit von Moscheen und Kirchen in der Unterstützung von Geflüchteten könnte intensiver sein.
- Die Jugendarbeit wird in ihrer integrativen Funktion häufig zu wenig gesehen; stattdessen wird die Funktion von Schulen und Kitas überschätzt.
- Es fehlt Aufklärungsarbeit mit den Geflüchteten über Regeln und Werte der Aufnahmegesellschaft Neukölln.
- Zentrale Bedürfnisse der Geflüchteten wie angemessenes Essen und Privatsphäre sind noch immer nicht durchgängig gedeckt.

Ergebnisse der Arbeitsgruppe:

Aus dieser Ist-Analyse zog die Gruppe im dritten Schritt **Schlussfolgerungen für einen Handlungsbedarf bzw. für Aufträge an Politik und Verwaltung** auf der Neuköllner und/oder der Berliner Ebene. Folgender Handlungsbedarf wurde identifiziert:

Ehrenamts-Konzept:

Ehrenamtliche Arbeit braucht hauptamtliche Unterstützung, z.B. Supervision und Qualifizierung für freiwillig Engagierte, Umgang mit Diskontinuitäten ehrenamtlich geleisteter Arbeit, Abgrenzung von Ehrenamt und staatlichen Leistungen. Die Einrichtung eines Referates für Ehrenamt / Freiwilliges Engagement auf Neuköllner und/oder Berliner Ebene wäre wünschenswert.

→ *Zuständigkeit: Neuköllner Ebene, Landesebene*

Positive Leitidee für ein vielfältiges Neukölln:

Ideen und Konzepte müssen entwickelt werden, wie der Reichtum Neuköllns an unterschiedlichen Kulturen gewertschätzt werden und ein gemeinsames (inter-)kulturelles Lernen aussehen könnte. Die migrantisch geprägte Einwohner*innenschaft sollte in ihrer Funktion als Brückenbauer gesehen und gefördert werden.

→ *Zuständigkeit: Neuköllner Ebene*

Begegnungsräume schaffen:

Es müssen Räume geschaffen werden, in denen solches (inter-)kulturelles Lernen durch gegenseitiges Kennenlernen und Begegnung angeregt wird. Institutionen wie das Afghanische Kommunikations- und Kulturzentrum müssen in ihrer wichtigen Funktion als Brückenbauer gesehen werden und Förderung erhalten. Wohnen muss als gemeinschaftliche stadtplanerische Aufgabe betrachtet werden, in denen auch der Aspekt der Begegnungsräume eine Rolle spielen müssen.

→ *Zuständigkeit: Neuköllner Ebene, Landesebene*

Abschließende Diskussion

Als Reaktion auf die Ergebnisse der Arbeitsgruppen betont Sozialstadtrat Szczepanski, dass Ehrenamt Hauptamt benötige. Dafür würde er gerne Geld und Stellen einbringen. Diese Ressourcen stünden ihm im Bezirk jedoch nicht zur Verfügung. Für Frau Amir-Haeri ist die Vernetzung und der damit verbundene Austausch zentral. Die N+Werkstatt habe gezeigt, dass der gemeinsame Wunsch bestehe, Hürden zu überwinden. Dieses Ziel könne man durch Aufgabenteilung erreichen. Frau Karaduman-Cerkes bestätigt, dass die ehrenamtliche Unterstützung derzeit abbreche. Die Last könne nicht mehr lange gestemmt werden. Unterstützung der Ehrenamtlichen sei notwendig. Sie wünscht sich, dass nicht mehr länger geredet, sondern gehandelt wird.

In der anschließenden Diskussion wird bemängelt, dass in der aktuellen Situation keiner weiß, was der andere mache. Ein Überblick über diesen Wildwuchs sei notwendig. Auf Nachfrage der Vertreterin des BAMF erklären verschiedene Teilnehmer*innen, dass Geld für die Koordinierung und Unterstützung des Ehrenamtes in ihren Strukturen noch nicht angekommen sei. Außerdem seien viele Fördermöglichkeiten mit zu viel Bürokratie verbunden.

Mit Blick auf den weiteren Prozess schlägt Frau Kolland konkrete runde Tische vor, die konkret an einem Projekt arbeiten und dieses auch realisieren.

TEILNEHMER*INNEN DER N+WERKSTATT

Werkstatt 1: Arbeit

Ellahe Amir-Haeri

Bridge – Berliner Netzwerk für Bleiberecht

Robert Barr

jobs4refugees.org

Eleonore Bekamenga

Ayekoo e.V.

Beate Hauke

Pro Schillerkiez e.V.

Wolfgang Hecht

Bürgerstiftung Neukölln

Andre Henschke

Agentur für Arbeit

Raphael Ittner

Dekra Akademie GmbH

Laura Kolland

Bundesamt für Migration und Flucht (BaMF)

Laura Krause

Bezirksamt Neukölln, Neuköllner Koordinierungsstelle für Flüchtlingsfragen (NKF)

Björn Loewe

Ayekoo e.V.

Christian Mehner

Unternehmensnetzwerk Neukölln-Südring



Maren Putensen

Lernladen Neukölln



Sarah Schmelzer

Projekt zur beruflichen Integration Geflüchteter



Nina Warneke

Trialog GbR



Christian Weber

jobs4refugees.org



Bertil Wewer

Bürgerstiftung Neukölln

Brigitta Wodke

Arbeit und Leben e.V.

Werkstatt 2: Wohnen

Ciaran Bruns-Passmann

Britz hilft – AG Wohnungssuche

Claudia Eichhorst

Ev. Kirchenkreis Neukölln

Michael Haas

Britz hilft – AG Wohnungssuche

Manfred Hermann

Bürgerstiftung Neukölln

Ruth Kreuzer

Baituna – Wohnraum für Geflüchtete Familien

Lukas Schulte

Bürgerstiftung Neukölln



Katharina Strutynski



Fritz-Karsen-Schule



Udo Tostmann



Heinrich-Mann-Schule



Werkstatt 4: Zivilgesellschaft



Vera Bethje



Jugendamt Neukölln



Dr. Bianca Dümling

Gemeinsam für Berlin e.V.

Dr. Dorothea Kolland

Bürgerstiftung Neukölln

Gülhanım Kardunam-Çerkeş

DITIB Sehıtlık-Moschee

Katharina v. Bremen

Bürgerstiftung Neukölln

Sabour Zamani

Afghanisches Kommunikations- und Kulturzentrum

Die N+Werkstatt wurde veranstaltet von der

Bürgerstiftung Neukölln

Emser Straße 117
12051 Berlin
Tel: 030 / 627 380 13
Fax: 030 / 629 834 71
info@neukoelln-plus.de

Ansprechpartner*innen in der Geschäftsstelle:

Deniz Eroğlu
Geschäftsführer
deniz.eroglu@neukoelln-plus.de

Idil Efe
Leitung der Kommunikation und Strategiebildung
idil.efe@neukoelln-plus.de

Dem Vorstand der Stiftung gehören an:

Friedemann Walther (Vorsitzender), Katharina von Bremen (Stellvertretende Vorsitzende), Derya Çaglar, Dr. Dorothea Kolland, Armin Langer, Jean-Philippe Laville, Bertil Wewer (Schatzmeister)

Ermöglicht wurde die N+Werkstatt durch die die Unterstützung vom

Nachbarschaftsheim Neukölln e.V.

Schierker Straße 53
12051 Berlin

Und dem

Beteiligungsbüro Mitreden in Neukölln e.V.

Annette Wallentin
Glasower Str. 67
12051 Berlin

Inhaltliche und organisatorische Vor- und Nachbereitung

Lukas Schulte
l.schulte@neukoelln-plus.de